„Du bist und bleibst dennoch deines Königs Grenzjäger, und die Feinde sind ja wohl auch nichts anders, als Contrebandirer; darum kannst du ja derweilen auf diese Achtung geben!“

Das that er denn auch, heftlich und belauschte sie, wo er konnte, und hinterbrachte seinem Könige oft die wichtigsten Nachrichten, wodurch mancher Plan der Feinde vereitelt wurde. Der König nannte ihn einen getreuen Diener; die Feinde schimpften ihn aber einen Spion, suchten seiner habhaft zu werden, um ihn aufzuknüpfen, und setzten sogar einen Preis von hundert Thalern auf seinen Kopf.

Ob das wohl der arme Wendler gewußt haben mag? — Er hätte die hundert Thaler brauchen können! — —

Eines Tages schlich Hermann verkleidet wieder mit einer wichtigen Nachricht der Gegend zu, wo die Preußischen Vorposten standen. Als er um eine Waldecke biegt, kommt ihm ein Commando Oesterreichischer Reiter entgegen. Das waren nun freilich nicht die Rechten: aber ausweichen konnte er nicht mehr, er mußte ihnen Rede stehen. Der Wachtmeister fragte: wer er sei? —

„Ich bin der Verwalter Seifert aus dem Dorfe da unten!“ war die Antwort.

„Er lügt: rief einer aus dem Commando, es ist sicher kein anderer, als der Grenzjäger Hermann! ich habe mir den Patron früherhin einmal auf dem Viehmarkte zeigen lassen, und müßte mich sehr irren, wenn es dieser nicht sein sollte!“

„Da wäre etwas zu machen, Herr Wachtmeister!“ rief ein anderer.

Der Wachtmeister wurde dringender; Hermann aber schwor Stein und Bein, und zeigte einen erbrochenen Brief vor, der eine Getreidebestellung an den Verwalter Seifert enthielt. — Durch dieses sichere Benehmen wurde der Wachtmeister zweifelhaft, und woll-

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000688